



Ansicht

3:23

Umwelt retten - Armut verhindern. Umweltschutz muss konsequent betrieben werden, um unsere Lebensgrundlagen zu erhalten. Nur so gelingt ein Leben in Würde – unabhängig von den sozialen und materiellen Voraussetzungen.

Hans im Glück

85+40
JEDER CENT ZÄHLT!



MARKEN-SET
mit 10 selbstklebenden Marken



MARKEN-BOX
mit 100 selbstklebenden Marken

WOHLFAHRTSMARKEN 2023
Ab dem 2. Februar



awo.org/wohlfahrtsmarken





Liebe Leserin, lieber Leser,

beinahe im Wochenrhythmus schlägt das Wetter irgendwo auf der Welt Kapriolen. Große Hitze, unkontrollierte Waldbrände, Tornados, tennisballgroße Hagelkörner, Bäche, die aufgrund massiver Regenfälle zu starkströmenden Flüssen werden und Häuser oder Brücken mitreißen, sind immer wieder Fingerzeige, dass der Klimawandel real ist und dass endlich gehandelt werden muss. Längst treffen die Auswirkungen der Klimakrise verletzte Bevölkerungsgruppen besonders hart. Die Klimakrise muss auch als Gesundheitskrise verstanden werden. Für vulnerable Bevölkerungsgruppen – etwa obdachlose oder sozial benachteiligte Menschen in schlecht isolierten Wohnungen – sind Hitzewellen ein besonders starkes Risiko.

Die Klimakrise ist auch Ausdruck sozialer Ungleichheit. »Die reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung sind wegen ihres extremen Konsumverhaltens in etwa für so viel Treibhausgasemissionen verantwortlich wie die übrigen 90 Prozent«, berichtet OXFAM. Bei allen Klimamaßnahmen ist es wichtig, Gerechtigkeitsfragen im Blick zu behalten und sicherzustellen, dass die Kosten nicht auf jene abgewälzt werden, die sich schlecht schützen oder politisch kaum wehren können. Wir fordern daher die politisch Verantwortlichen auf, das geltende Klimaschutzgesetz nicht aufzuweichen, sondern stattdessen mit effektiven, sozial gerechten Maßnahmen zu den Einsparzielen bis 2030 und somit zu mehr Klimaschutz beizutragen.

Was im Großen und im Kleinen schon jetzt getan werden kann, um vulnerable Gruppen in unserer Gesellschaft im Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels zu unterstützen, zeigen und diskutieren wir im vorliegenden Heft.

Michael Groß
Vorsitzender des Präsidiums

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bundesverband e. V.
Blücherstraße 62 / 63 · 10961 Berlin
Tel 030 / 26309-0 · Fax 030 / 26309-32599
info@awo.org · www.awo.org

Redaktion AWO Ansicht

Tel 030 / 26309-253
Fax 030 / 26309-32253
awo-ansicht@awo.org

Redaktion

Berit Gründler
Peter Kuleßa v.i.s.d.P.

Konzept und Gestaltung

Stephanie Roderer,
www.stephanie-roderer.de

Fotografie

S. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 17, 20 AWO Bundesverband · S. 4 privat · S. 5 AWO International · S. 6 AWO Landesverband Thüringen
S. 12, 14, 16 shutterstock.com · S. 14 KLUG
S. 16 AWO Bezirksverband Niederrhein
S. 18, 19 AWO International · S. 21 Arbeitshilfen Kiez-Café · S. 22 Klaus Polkowski

Anzeigen

TAG Agentur & Verlag
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

Druck

deVega Medien GmbH, Augsburg.

Papier

Gedruckt auf Circle Offset premium white, FSC®-, EU Ecolabel- und Blauer Engel-zertifiziert.





LYDIA STRUCK

geb. 1976, Hamburgerin, Kulturanthropologin (Biografie- und Provenienzforschung), Urgroßnichte von Marie Juchacz sowie Autorin diverser Artikel und Publikationen in der Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt. Mitglied der Historischen Kommission des AWO Bundesverbandes.

HISTORISCHES PORTRÄT

»Marie Juchacz – Auf der Route des Exils – Sur la route de l'exil«

Marie Juchacz, Gründerin der AWO, SPD-Reichstagsabgeordnete und Frauenrechtlerin, floh 1933 aus Deutschland, nachdem sie sich zuvor in ihren politischen Reden gegen den Nationalsozialismus gestemmt hatte. Im Frühjahr 2023, also 90 Jahre später, ist Lydia Struck »auf der Route des Exils« durch Deutschland und Frankreich an die Orte von Juchacz's Flucht sowie ihres Wirkens im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gefahren. Die Forschungsreise ist Anfang Mai in Berlin gestartet und über diverse Stationen bis in den Süden Frankreichs nach Marseille und Sauvagnon verlaufen, wo Juchacz versteckt lebte, bis sie 1941 ihre Flucht in die USA fortsetzte.

➔ Informationen zu Rechercheergebnissen, Vortragsmöglichkeiten und Fotos finden sich unter: mariejuchacz.com.

WILHELM-SCHMIDT-BUNDESAKADEMIE DER AWO

Neues Programm erschienen

Die Wilhelm-Schmidt-Bundesakademie der AWO bietet Ihnen eine Palette innovativer Fortbildungsthemen für viele Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit. Unser besonderer Schwerpunkt liegt auf Zertifikatsreihen, die Sie in Ihren konkreten Handlungsfeldern über einen längeren Zeitraum praxisnah begleiten. Damit können Sie das Gelernte wirksam umsetzen – das wiederum hat positive Auswirkungen auf Ihre berufliche Entwicklung und auf die Qualität Ihrer Arbeit! Methodisch orientieren wir uns an den neuesten Erkenntnissen der Erwachsenenbildung. Unsere fachkundigen und erfahrenen Dozent*innen begleiten Sie mit Empathie und hohem Engagement durch die Lernprozesse, zu denen auch informelle Bildung durch Austausch und Vernetzung gehört. Auch digitale Angebote finden Sie vermehrt in unserem Angebot. Nutzen Sie die Online-Möglichkeiten, die methodisch und didaktisch bestens auf das virtuelle Lernen abgestimmt sind!

➔ awo-bundesakademie.org
susanne.hecht@awo.org



Raus aus Einsamkeit und Armut

Seit dem 22. Juni 2023 sind die Präsidentin und der Präsident der AWO auf ihrer Sommertour. Kathrin Sonnenholzner und Michael Groß besuchen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in ganz Deutschland, um sich ein Bild von den Aufgaben und Sorgen vor Ort zu machen. Aus den Erfahrungen der letzten Sommertour 2022 wurde ersichtlich, dass viele Menschen innerhalb der AWO zwei Themen besonders bewegt haben: Einsamkeit und Armut.

Die Gründe, dass immer mehr Menschen mit diesen Problemen zu kämpfen haben, sind vielfältig: Isolation während der Corona-Pandemie, gesellschaftliche Spaltung, Inflation und die Folgen des anhaltenden Kriegs in Europa sind nur einige der systemischen Ursachen. Deshalb wird die AWO-Sommertour 2023 zum Anlass genommen, mit einer gemeinsamen Kampagne die Sichtbarkeit für den Kampf gegen Einsamkeit und Armut herzustellen: Unter dem Motto »Zuhören. Verstehen. Handeln. Für mehr Zusammenhalt – Raus aus Einsamkeit und Armut!« soll aufgezeigt werden, wie der Weg aus Einsamkeit und Armut möglich ist.

➔ awo.org/kampagnen/zuhoeren-verstehen-handeln

Arbeiterwohlfahrt warnt vor »sozialen Kippunkten«

Die Arbeiterwohlfahrt warnt angesichts zunehmender gesellschaftlicher Schieflagen in einem Offenen Brief an die Bundesregierung vor dem Überschreiten »sozialer Kippunkte«. »Ein in der politischen Nabelschau verfangenes Regieren, das den Druck auf große Teile der Bevölkerung nicht sehen will, ist in höchstem Maße demokratiegefährdend«, heißt es in dem von den AWO-Präsident*innen Kathrin Sonnenholzner und Michael Groß unterzeichneten Schreiben.

Der Wohlfahrtsverband mahnt darin an, dass die seit Langem unter Druck stehende soziale Infrastruktur die Folgen steigender Armut und Einsamkeit nicht mehr abfedern könne. Die im Koalitionsvertrag versprochenen Vorhaben für mehr soziale Gerechtigkeit seien nur teilweise oder gar nicht umgesetzt worden. »Wir müssen es in aller Deutlichkeit sagen: Immer mehr Menschen werden ins Abseits geraten, während die soziale Infrastruktur bereits jetzt so löchrig ist, dass zu viele durchs Netz fallen. Wenn wir über die Klimakrise sprechen, sind Kippunkte in aller Munde. Auch in unserer Gesellschaft gibt es diese Kippunkte, deren Überschreiten unsere plurale, soziale Demokratie zutiefst gefährdet. Wir sind Zeug*innen eines sozialen Klimawandels, während die Politik sich ihrer Verantwortung für ein nachhaltiges Gemeinwohl und -wesen entzieht«, heißt es dazu. Der Verband fordert u. a. eine wirkungsvolle Armutsbekämpfung, eine Reform der Pflegeversicherung und eine Entlastung des Wohnungsmarktes. Statt stoisch auf Sparzwänge und die Schuldenbremse zu verweisen, müsse die Politik sich an der sozialen Wirklichkeit ausrichten.

➔ Der Offene Brief wurde zum Auftakt der Kampagne »Zuhören. Verstehen. Handeln. Für mehr Zusammenhalt – Raus aus Einsamkeit und Armut!« versandt.

➔ Begleitet wird die Reise durch eine Umfrage in den sozialen Anlaufstellen der Arbeiterwohlfahrt. Der Start fand am 22. Juni im AWO-Familienzentrum Fennpfuhl in Berlin statt, wo sich die Präsident*innen über die Problemlagen von Kindern und Jugendlichen informierten. Der Offene Brief steht auf der Kampagnenseite der AWO zur Verfügung.

➔ awo.org/kampagnen/zuhoeren-verstehen-handeln
presse@awo.org



AWO-SOMMERTOUR 2023 GESTARTET



Zum offiziellen Projekt-
auftakt im Waldstadion
des FSV Kali Werra in
Tiefenort trafen die
AWO-Bundesvorständin
Claudia Mandrysch (2.v.r.)
und die AWO-Landesvor-
sitzende Petra Rottschalk
(l.) die Initiator*innen
Philipp Lahm (r.) und
Célia Šašić (2.v.l.).

KOOPERATION

Projekt »Treffpunkt Fußball«

Der AWO Bundesverband und der AWO Landesverband Thüringen planen eine Kooperation mit dem Projekt »Treffpunkt Fußball. Vereint. Vernetzt. Für alle.«, das von den ehemaligen Profifußballer*innen Philipp Lahm und Célia Šašić initiiert wurde. Das Projekt widmet sich dem Amateursport und der Gesellschaft. Durch einen vertrauensvollen Dialog mit Vereinen werden gesellschaftliche Herausforderungen reflektiert und Lösungsansätze entwickelt, um Zusammenhalt und ehrenamtliches Engagement zu fördern – was hervorragend zu den Zielen der Arbeiterwohlfahrt passt, betont Bundesvorständin Claudia Mandrysch: »Mit dem ›Treffpunkt Fußball‹ stärken wir das ehrenamtliche Engagement in unserer Gesellschaft. Es geht um Vernetzung und soziale Teilhabe verschiedener Menschen. Das Thema Fußball ist dabei Motivation und Brückenbauer zugleich. Als AWO sind wir dem Fußball schon immer sehr nahe verbunden, und der Sport spielt in vielen AWO-Projekten eine zentrale Rolle. Ich freue mich deshalb nicht nur als ehemalige Fußballerin, dass wir beim ›Treffpunkt Fußball‹ dabei sind: Breitensport ist der Kitt, der uns als Gesellschaft zusammenhält. Gemeinsam können wir mit ihm Räume schaffen, die alle Menschen beteiligen und Rassismus und Antisemitismus keine Chancen bieten.«

Dem schließt sich die Thüringer AWO-Landesvorsitzende Petra Rottschalk an: »Der Amateurfußball ist ein wertvolles Instrument, um das soziale Miteinander zu fördern und Menschen aller Hintergründe zusammenzubringen. Deshalb möchten wir das Projekt unterstützen und stellen uns mit unserem regional und thematisch breit aufgestellten AWO-Netzwerk gern als Partner zur Verfügung.«

➔ info@awo.org



ENGAGEMENT

Lotte-Lemke-Engagementpreis

Der AWO Bundesverband hat den Lotte-Lemke-Engagementpreis 2023/2024 gestartet. Vom 30. Juni bis zum 30. September 2023 können sich Ehrenamtsprojekte innerhalb der AWO aus ganz Deutschland für den Preis bewerben. Darüber hinaus kann jeder oder jede sein oder ihr AWO-Lieblingsprojekt nominieren. Der Preis ist mit jeweils 2.000 Euro dotiert. Der Lotte-Lemke-Engagementpreis wird in den drei Kategorien »Engagement wirkt nachhaltig«, »Engagement fördert Innovation« und »Engagement gegen Einsamkeit und Armut« vergeben.

Bewerbung per Online-Formular

Am einfachsten ist die Bewerbung mit unserem Online-Bewerbungsformular. Hier das Formular ausfüllen und absenden: awo.org/llep-bewerbung

Bewerbung per E-Mail

Alternativ ist auch eine Bewerbung per E-Mail möglich unter: engagementpreis@awo.org.

Bewerbung per Post

Auf dem postalischen Weg können Bewerbungen adressiert werden an den: AWO Bundesverband, Abt. 8 Kommunikation, Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin

➔ denis.schroeder@awo.org

»Ich glaube, dass der beste
Weg zu einer Gemeinschaft
die praktisch erlebte
Zusammenarbeit ist.«

Lotte Lemke, Bundesgeschäftsführerin
bis 1965, Bundesvorsitzende
1965 – 1971, Ehrenvorsitzende
bis 1988





Die Situation in der Erziehungshilfe ist prekär. Immer häufiger kann die Kinder- und Jugendhilfe Bedarfe von Familien nicht erfüllen.

JUGENDHILFE

Erziehungshilfen sind am Limit

Die Situation in der Erziehungshilfe ist prekär. Immer häufiger kann die Kinder- und Jugendhilfe Bedarfe von Familien nicht erfüllen. Die Zahlen der Inobhutnahmen und der stationären sowie ambulanten Erziehungshilfen sind zuletzt angestiegen, dennoch fehlen zunehmend die dafür notwendigen Fachkräfte, um Kinder und Jugendliche bedarfsgerecht unterzubringen oder zu versorgen, beklagt der AWO Bundesverband. »Vielerorts werden Einrichtungen geschlossen oder können trotz vieler Anfragen erst gar nicht ihre Arbeit aufnehmen. Wenn Fachkräfte fehlen, geht das auf Kosten der Kinder – das darf nicht sein! Die Spätfolgen können nicht nur für die betroffenen Menschen, sondern auch für unsere Gesellschaft dramatisch sein«, so AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner. »Daher sind der Bund, die Länder und die Kommunen gefordert, die Kinder- und Jugendhilfe endlich adäquat auszustatten. Nicht zuletzt geht es auch darum, zu zeigen, dass wir die UN-Kinderrechtskonvention und die Behindertenrechtskonvention wirklich ernst nehmen. Entsprechende Arbeitskräfte in den Hilfen zur Erziehung zu sichern und zu gewinnen, das müssen wir in den Fokus nehmen.«

➔ hubert.lautenbach@awo.org

KAMPAGNE

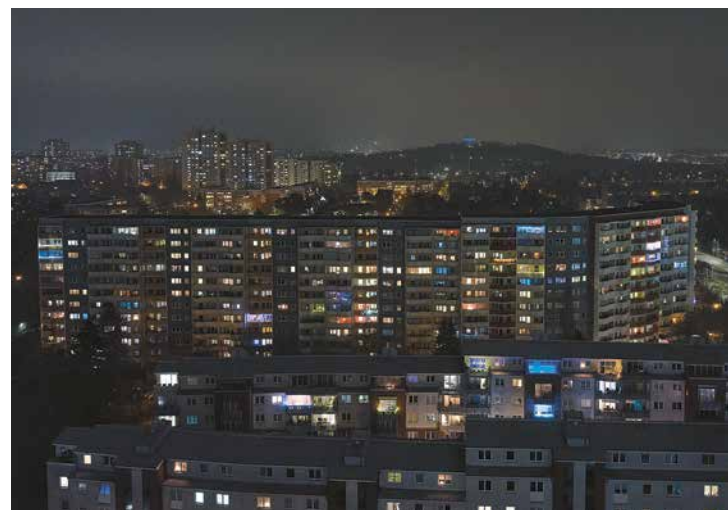
Die Letzte macht das Licht aus

Der Entwurf zum Bundeshaushalt 2024 sieht herbe Einschnitte für die soziale Infrastruktur unseres Landes vor. An allen Ecken und Enden wird gekürzt – so stehen bis zu 35.000 Freiwilligenplätze und jede dritte Migrationsberatungsstelle vor dem Aus. Die Bundesregierung macht sich damit ein gefährliches Narrativ zu eigen: ein Narrativ des Entweder-Oder. Wollt ihr Investitionen in Klimaschutz oder eine gute ausgestattete Pflegeversicherung? Sollen wir Menschen in den Arbeitsmarkt eingliedern oder die Grundsicherung erhöhen? Unter dem Vorwand einer vermeintlichen Ressourcenknappheit werden verschiedene politische Ziele gegeneinander ausgespielt, die nur zusammen erfolgreich erreicht werden können. Eine Stärkung der staatlichen Einnahmen – durch eine gerechte Steuerpolitik oder eine Reform der Schuldenbremse – bleibt die Ampel dabei schuldig.

Die AWO tritt dieser Erzählung mutig und entschlossen entgegen. Denn: Wer so argumentiert, handelt blind an der Wirklichkeit vorbei. Deutschland ist ein ungleiches Land, in dem viele Menschen von Armut und fehlender Teilhabe betroffen sind. Deutschland erlebt ein Erstarken rechter Kräfte, dem immer weniger Mittel für Demokratieförderung und Extremismusbekämpfung gegenüberstehen. Was die Regierung plant, passt nicht zusammen. Und mehr noch: Dieser Haushalt wird – wenn er nicht korrigiert wird – dazu führen, dass es im Sozial- und Gesundheitswesen wortwörtlich zappenduster wird. Deshalb wird die Arbeiterwohlfahrt ihre Stimme erheben und auf die Fehler, Widersprüche und Gefahren dieses Sparhaushalts hinweisen. Mit digitalen Formaten, klugen Argumenten und Aktionen im ganzen Bundesgebiet. Die AWO möchte während der Haushaltsverhandlungen mahnen und warnen – denn sonst heißt es nächstes Jahr in vielen unserer Einrichtungen und Dienste: Die Letzte macht das Licht aus.

➔ lukas.hochscheidt@awo.org • lichtaus.awo.org

Die Arbeiterwohlfahrt wird ihre Stimme erheben und auf die Fehler, Widersprüche und Gefahren dieses Sparhaushalts hinweisen und hat deshalb die Kampagne »Die Letzte macht das Licht aus. Stoppt den Sparhaushalt!« gestartet.



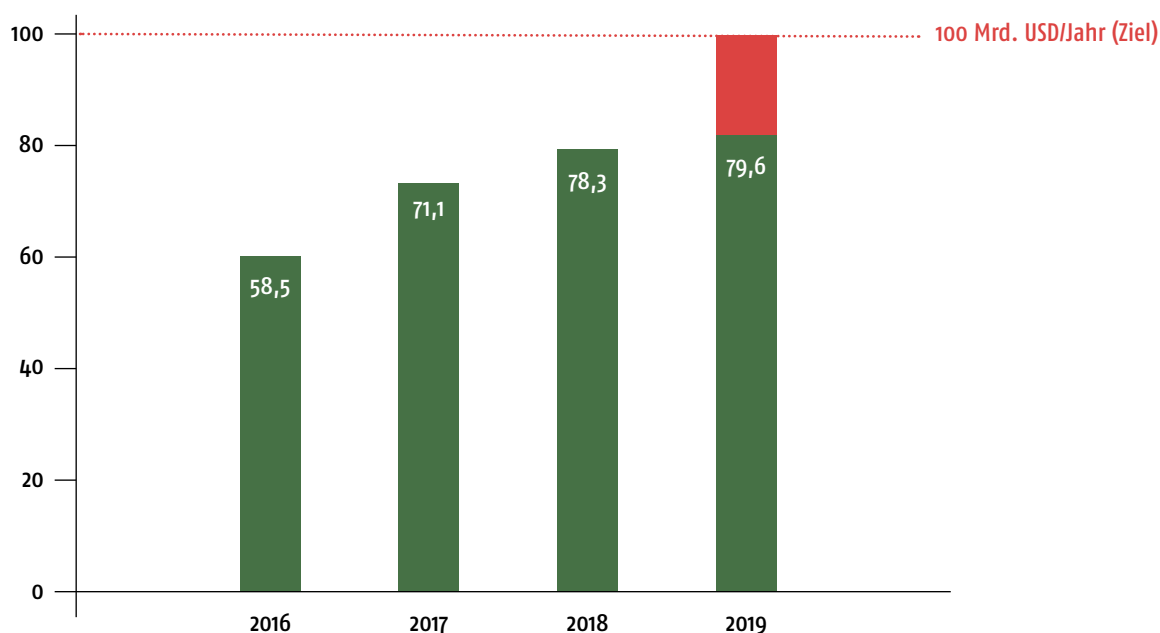
Starke Schultern sind gefragt

»In 20 Jahren liegt Hamburg klimatisch in Südfrankreich«, so der eindringliche Befund eines Wetterexperten im Juli 2023 im Nachrichtenmagazin Der Spiegel. Vielleicht hilft es, wenn immer klarer wird, wie sehr der Klimawandel bereits jetzt in Deutschland Auswirkungen auf die Wasserversorgung, die Landwirtschaft, Waldbrandgefahren oder die Gesundheit der Menschen hat. Anderenorts, ob in Afrika, Asien oder Amerika, ist die Negativentwicklung schon gravierender. Dort führen häufige Hitzewellen, Dürren und Überschwemmungen dazu, dass Milliarden Menschen unter unumkehrbaren Veränderungen in globalen Ökosystemen leiden. Am härtesten betroffen sind die sogenannten Entwicklungsländer. Daher hatten sich die entwickelten Länder gemeinsam verpflichtet, zunächst bis 2020 und dann verlängert bis 2025 jährlich 100 Milliarden Dollar für Klimamaßnahmen in Entwicklungsländern zu mobilisieren. Nach Daten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wurde diese Zusage bisher noch nicht eingehalten. Klimaschutz macht vor allem dann Sinn, wenn klar ist, dass weltweite Entwicklungen Auswirkungen auf das lokale Leben haben. Soll der Klimawandel tatsächlich irgendwann gestoppt werden, müssen daher starke Schultern mehr Lasten tragen als schwache. ❤️

Für Entwicklungsländer bereitgestellte und mobilisierte Klimafinanzierung – 2016–2019 (in Milliarden Dollar)



Klimafinanzierung deckt nur einen Bruchteil dessen ab, was die schlimmsten Szenarien abwenden kann.



Quelle: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2021. Climate Finance Provided and Mobilised by Developed Countries: Aggregate Trends Updated with 2019 Data. Paris: OECD

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



UMGEHEND MASSNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG DES KLIMAWANDELS UND SEINER AUSWIRKUNGEN ERGREIFEN



Der MEERESSPIEGEL wird bis 2100 um 30–60 cm steigen.

Bis 2030 wird es 40 % mehr mittlere bis grosse KATASTROPHEN geben als 2015.



DÜRREN dürften bis 2030 700 Mio. Menschen vertreiben.



Der Anstieg der ERDTEMPERATUR schreitet unvermindert fort und führt zu mehr extremen Wetterereignissen.

KLIMAKRISE GEFÄHRDET KINDER

Laut UN könnten Kinder, die nach 2020 geboren wurden, in ihrem Leben durchschnittlich siebenmal mehr Hitzewellen ausgesetzt sein als noch ihre Großeltern. Zudem könnten diese Kinder im Durchschnitt doppelt so viele Waldbrände, 2,8-mal mehr Ernteauffälle, 2,6-mal mehr Dürren und 2,8-mal mehr Überschwemmungen erleben müssen als Menschen, die vor 60 Jahren geboren wurden.





In der Klima- wandelfalle

Weltweit wirken sich längst die Folgen der Klimakrise auf die Umwelt der Menschen im Alltag aus. Verletzliche Bevölkerungsgruppen – seien es alte Menschen, Kinder, Erkrankte, materiell Benachteiligte, Menschen mit Behinderung oder Wohnungs- und Obdachlose – sind oftmals besonders hart betroffen. Fragen von verlässlicher Nahrungsversorgung oder Hitzeschutz bekommen eine immer größere Bedeutung. Ein Themenschwerpunkt, was getan werden muss, um vulnerable Menschengruppen zu schützen und zu unterstützen.

Klimaschutz ist Solidarität!

Die Folgen der Klimakrise sind allenthalben spürbar. Zu wenig Aufmerksamkeit erfährt dabei, wer die Klimakrise verursacht und wer die eigentlichen Leidtragenden sind.

AUTOREN STEFFEN LEMBKE UND ALEXANDER SCHMALFUSS

Längst bekommen wir die Folgen der Klimakrise zu sehen und zu spüren: Hitzewellen mit Temperaturen weit jenseits der 40-Grad-Marke auch in Europa, Dürren und Waldbrände oder eine Zunahme von Extremwetterereignissen sowohl in Quantität als auch in Qualität bestimmen die Nachrichten in fast schon gewohnter Regelmäßigkeit. Viel zu wenig thematisiert wird hingegen die Ungerechtigkeit, die sich auftut, wenn man auf Leidtragende und Verursacher*innen dieser Klimakrise schaut. Die Armutskonferenz 2022 griff diesen Aspekt auf und beschrieb ihn als eine dreifache Ungerechtigkeit:

- Die Hauptverursacher von Treibhausgasemissionen sind wohlhabende Bevölkerungsteile.
- Von Armut betroffene Menschen sind deutlich verletzlicher gegenüber den Folgen des Klimawandels als wohlhabende Menschen.
- Klimafreundliche Handlungsweisen, wie zum Beispiel der Kauf von Bio-Lebensmitteln, sind nicht für alle Menschen gleich zugänglich und finanzierbar.

»Wir steuern auf ein Klima-Apartheid-Szenario zu. Wohlhabende werden es sich leisten können, Überhitzung, Hunger und Konflikten zu entkommen, während der Rest der Welt leiden muss.«

Philip Alston



Diese Analyse trifft sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene zu: Der*die durchschnittliche Deutsche emittiert gemessen an seinem*ihrem Konsum doppelt so viel wie der*die durchschnittliche Weltenbürger*in. Gleichzeitig waren in Deutschland 2015 die reichsten 10 Prozent (8,3 Millionen Menschen) für mehr CO₂-Ausstoß verantwortlich als die gesamte ärmere Hälfte der Bevölkerung (41,3 Millionen Menschen). Von den Gesamt-Emissionen seit 1990, für die die deutsche Bevölkerung verantwortlich ist, gehen 26 Prozent auf das Konto der reichsten 10 Prozent; die gesamte ärmere Hälfte der deutschen Bevölkerung ist nur für wenig mehr verantwortlich.

»Klima-Apartheid«

Philip Alston, UN-Sonderberichterstatter für Armut und Menschenrechte, hat dafür den sehr deutlichen Begriff »Klima-Apartheid« in die öffentliche Debatte gebracht: »Wir steuern auf ein Klima-Apartheid-Szenario zu. Wohlhabende werden es sich leisten können, Überhitzung, Hunger und Konflikten zu entkommen, während der Rest der Welt leiden muss.« Der Begriff ist dabei nicht neu. Mehr als ein Jahrzehnt davor sprach der südafrikanische Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu davon, dass wir in eine Ära der »Anpassungs-Apartheid« eintreten, in der reiche Länder ihre enormen finanziellen und



»Für die AWO bedeutet dies, dass Klimaschutz im Sinne einer sozialökologischen Transformation gedacht werden muss, was auch die Scharfstellung steuerlicher Instrumente, wie der Erbschaftssteuer, der Vermögenssteuer oder der europäischen Finanztransaktionssteuer voraussetzt.«

technologischen Ressourcen nutzen können, um sich – zumindest kurzfristig – gegen die Klimaveränderung zu schützen.

Die beschriebenen Zahlen und drastischen Warnungen machen uns deutlich, dass wir mit der weiterhin ungebremsten Klimakrise eine Entwicklung erleben, welche droht, unsere Gesellschaft weiter zu spalten und soziale Ungleichheiten massiv zu verstärken. Ein konsequenter Klimaschutz ist folglich immer auch ein Beitrag für eine sozial gerechtere Gesellschaft.

Reiche in die Pflicht nehmen

Nicht zuletzt aufgrund des Verursacher*innenprinzips müssen wir bei der Frage, wie uns der Umbau zu einer klimaneutralen Gesellschaft gelingt, wohlhabende und reiche Bevölkerungsteile stärker in die Pflicht nehmen. Für die AWO bedeutet dies, dass

Hitzewellen mit Temperaturen weit jenseits der 40-Grad-Marke auch in Europa, Dürren und Waldbrände oder eine Zunahme von Extremwetterereignissen sowohl in Quantität als auch in Qualität bestimmen die Nachrichten in fast schon gewohnter Regelmäßigkeit.

Klimaschutz im Sinne einer sozialökologischen Transformation gedacht werden muss, was auch die Scharfstellung steuerlicher Instrumente, wie der Erbschaftssteuer, der Vermögenssteuer oder der europäischen Finanztransaktionssteuer, voraussetzt. Ein weiteres drängendes Handlungsfeld sind umweltschädliche Subventionen, wie zum Beispiel das Dienstwagenprivileg, von denen überproportional wohlhabende Bevölkerungsteile profitieren. Solche Fehlanreize verstärken die beschriebenen Ungerechtigkeiten und müssen noch in dieser Legislaturperiode auf den Prüfstand. Klimaschädliches Verhalten und insbesondere Luxusemissionen dürfen nicht belohnt, sondern müssen stärker besteuert und nach Bedarf konsequent reguliert werden.

Die AWO setzt sich dafür ein, dass sich alle Menschen – auch in Zeiten schnellebigen Wandels – auf einen starken Sozialstaat und hochwertige soziale Dienstleistungen verlassen können. Grundlage hierfür ist, dass ein effektiver Klimaschutz nicht nur über Marktanzreize, sondern auch über einen wirksamen Ordnungsrahmen durchgesetzt wird, der gezielt bei den Verursacher*innen ansetzt und soziale Ungleichheiten abbaut. Dabei erkennt die AWO natürlich auch ihre eigene Verantwortung für das Erreichen der Klimaziele an und hat 2022 nicht nur ein politisches Positionspapier zur sozialökologischen Transformation verabschiedet, sondern als erster Wohlfahrtsverband auch einen detaillierten Maßnahmenplan für den Klimaschutz in ihren über 18.000 Einrichtungen und Diensten auf den Weg gebracht. ❤️

➔ steffen.lemcke@awo.org
alexander.schmalfuss@awo.org

Klimaschutz und Hitzeschutz für Benachteiligte

Extreme Hitze und Hitzewellen sind schon heute spürbare Folgen der Klimakrise und zugleich eine enorme Gesundheitsgefährdung. Das gilt besonders für vulnerable Gruppen wie Kinder, ältere, vorerkrankte oder wohnungslose Menschen. Ebenso aber betrifft es auch jenes Personal, dass sich in seiner täglichen Arbeit um die vulnerablen Gruppen kümmert – etwa Erzieherinnen und Pflegerinnen. Dazu im Interview Martin Herrmann, Vorsitzender von KLUG (Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V.). Der Verein kooperiert mit der AWO im Hitze- und Klimaschutz. Das Interview basiert auf der Folge 32 des AWO-Podcast »Deutschland, Du kannst das«.

INTERVIEW HOLGER KLEIN

Sie sind von Hause aus Arzt. Als Sie Arzt geworden sind, haben Sie damit gerechnet, dass das alles mit dem Klima und der Gesundheitsgefährdung so kommt?

HERRMANN Nein, damit habe ich nicht gerechnet. Ich habe auch selber, obwohl mich Klima und Umweltthemen schon lange beschäftigen, bis vor sieben Jahren nicht verstanden, wie existenziell das ist. Ich hatte eigentlich gedacht: Deutschland ist gar nicht so schlecht, das bekommen wir schon noch hin.

Gibt es angesichts der Hitzeperioden Eckwerte oder Schwellenwerte, ab denen ich mit Blick auf meine Gesundheit nervös werden sollte?

HERRMANN Ja, die gibt es. Der Deutsche Wetterdienst macht dann Hitzewarnungen auf Landkreisebene. Entscheidend sind dafür hauptsächlich Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Mitentscheidend ist aber auch: Wo wohne ich und wie geht es mir? Eine Dachwohnung, schlecht isoliert und dann noch eine Vorerkrankung, das kann schnell

gefährlich werden. Ebenso wichtig ist es, nicht nur auf sich aufzupassen, sondern auch zu sehen, wer in meinem Umfeld – Tante Elsa oder Herr Müller in der Nachbarschaft – einem größeren Risiken ausgesetzt sein könnte. Das passt im Übrigen sehr gut zu der Arbeit der Arbeiterwohlfahrt: Solidarität, aufeinander aufpassen, miteinander gegen Ungleichheit kämpfen, letztlich jene Menschen, die es nicht so gut haben, mitnehmen. Das passt auch zu ihrer lokalen Verankerung. In ganz vielen Ortschaften gibt es alle möglichen Beratungseinheiten. Es gibt Sozialstationen. Es gibt die Pflegeeinrichtungen. Es gibt die ambulante Pflege. Es gibt sehr viele Kitas.

Ich fand in der Pressemeldung zur Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt eine bemerkenswerte Formulierung in einem Satz, und zwar: »Beide Organisationen verstehen die Klimakrise als zentrales Thema für die Gesundheit der Menschen.« Ich habe das gelesen und habe gedacht: Ein Thema ist es, okay, da gehe ich mit. Aber wieso ist das zentral?

HERRMANN Weil eben von der wissenschaftlichen Seite her klar ist, dass das die größte Bedrohung unserer Zeit ist. Warum ist das so? Die Veränderungen in der Umwelt – Klima, Biodiversität, Artenvielfalt – bedrohen die Bewohnbarkeit unseres Planeten. Wenn die Bewohnbarkeit – und das ist die Voraussetzung, dass wir überhaupt als Menschen leben können, dass es überhaupt die



DR. MARTIN HERRMANN

ist Mitgründer und Vorsitzender von KLUG und begleitet seit vielen Jahren professionell Transformationsprozesse. Ursprünglich Arzt verlegte sich Martin Herrmann bald auf die Beratung von Unternehmen und NGOs. Er ist seit 2019 Mitglied der AG Klima der Bundesärztekammer und Mitgründer des Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin.





AWO INTERVIEW

»Die Ernährungslage weltweit ist schlechter. Es gibt immer mehr Regionen, wo zu bestimmten Zeiten der Platz für Menschen nicht mehr bewohnbar ist. Die Betroffenen können etwa die Landwirtschaft nicht mehr betreiben, die sie vorher gemacht haben und müssen dann migrieren.«

Vielfalt der Natur gibt –, wenn die bedroht ist, dann ist es eine zentrale Bedrohung und das zentrale Thema unserer Zeit.

Das heißt, die Bewohnbarkeit ist gleichzeitig Voraussetzung für Gesundheit?

HERRMANN Die Bewohnbarkeit ist die Voraussetzung für Gesundheit. Und wir sehen schon heute, dass sich ganz viele Parameter verschlechtern haben. Es gibt mehr Allergien, das Pandemie-Risiko steigt – auch aufgrund der Klimakrise und des Biodiversitätsverlustes. Die Ernährungslage weltweit ist schlechter. Es gibt immer mehr Regionen, wo zu bestimmten Zeiten der Platz für Menschen nicht mehr bewohnbar ist. Die Betroffenen können etwa die Landwirtschaft nicht mehr betreiben, die sie vorher gemacht haben und müssen dann migrieren.

Wir haben ganz große Probleme mit Wasser in vielen Teilen der Erde. Diese Dinge hängen alle zusammen. Sprich: Schon heute sind hunderte Millionen Menschen ganz direkt davon betroffen. Auch wir hier sind ganz direkt betroffen. Das haben wir mit der Ahrtal-Katastrophe gesehen. Das sehen wir beim Thema Hitze. Das sehen wir bei der Pandemie. Das sehen wir bei vielen Themen, wie die Betroffenheit hier sehr groß ist. Wir sehen jetzt auch die Diskussion wieder, wo es um die Migration geht. Und einer der stärksten Treiber für Migration sind inzwischen Klima und andere Umweltveränderungen.

Es ist zugleich ein enormes Transformationsproblem. Bisher war es ja immer so, dass alles, was irgendwie schlecht ist, die Armen und die Schwachen umso stärker getroffen hat. Das ist jetzt auch beim Thema Gesundheit wieder der Fall, höre ich bei Ihnen heraus.

HERRMANN Das ist auf jeden Fall so. Deswegen ist es auch wichtig, dass wir verstehen: Wenn wir Klimaschutz betreiben und Hitzeschutz, dann machen wir es in erster Linie für die sozial Benachteiligten. Wir müssen es auf eine Weise machen, dass wir diese zusätzliche Last, die sie vielleicht nicht mehr tragen können, solidarisch tragen und auf sie als Allererste aufpassen. Aber keinen Klimaschutz und keinen Hitzeschutz zu machen, ist ungerecht, weil die sozial Benachteiligten heute schon am meisten darunter zu leiden haben.

Was müsste getan werden?

HERRMANN Wir brauchen deutschlandweit einen Plan. Ein Teil des Planes muss die Einrichtung und Umsetzung eines Hitzeschutzkonzeptes – in jedem Land, in jeder Kommune, in jeder Einrichtung – bedeuten.

Was sollte noch in einem solchen Plan stehen?

HERRMANN Es muss klar beschrieben werden, was bei welchen Warnstufen im Gesundheitssektor in der Wohlfahrt passieren muss. Was sind die Maßnahmen, verbunden mit der Warnung? Denn: Mache ich eine Warnung und habe keine Reaktionsfähigkeit für die Warnung, dann verpufft das.



»Die Frage ist: Wie schlimm wird die Klimakrise und wie können wir sehr schnell - Hitzeschutz ist dabei ja nur ein Thema – Klimaschutz, Biodiversitätsschutz umsetzen, weil die Gefährdung so groß ist.«

Wir müssen in Institutionen wie Schulen, Sportvereinen, Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, der ambulanten Pflege folgendes geklärt haben: Wie schalten wir von »keine Warnung« zu »mittlere Warnung« zu »große Warnung« zu »Katastrophensituation«? Wir werden auch Hitzekatastrophen haben, die wir so noch gar nicht verstehen und auf die wir auch nicht vorbereitet sind, damit müssen wir rechnen.

Können wir uns denn darauf vorbereiten?

HERRMANN Natürlich können wir uns darauf vorbereiten, indem zum Beispiel in allen Gesundheitseinrichtungen der Wohlfahrtsverbände Hitzeschutzkonzepte existieren; indem wir ausgebildet werden, wie wir die Dinge erkennen, auf wen wir dann aufpassen müssen und was wir tun können. Wie können wir durch wenigen einfachen Dinge zumindest einen Teil des Risikos herausnehmen?

Was sind die wenigen einfachen Dinge?

HERRMANN Ganz einfach gesagt: Wo wird es bei uns gefährlich? Es sind nicht alle Räume, weil manche kühler sind, manche wärmer sind. Wer von uns im Personal ist stärker gefährdet? Ältere Menschen, die bestimmte Risikoerkrankungen schon haben, auf die müssen wir mehr aufpassen. Wer von den Patient*innen oder Bewohner*innen ist stärker gefährdet? Wie sind unsere Mechanismen, wie wir umstellen, wenn eine Hitze kommt? Dass wir uns dann vom Normalbetrieb umstellen. Welche technischen Möglichkeiten haben wir, das Gebäude zum Beispiel kühler zu halten? Manche von den Sachen sind einfach, und mit den einfachen Sachen muss man natürlich beginnen.

Dann ist Ende September. Es wird wieder kühler. Der Winter kommt. Wir müssen heizen. Wie schaffen wir es über den Winter nicht zu vergessen, was wir im darauffolgenden Sommer möglicherweise für ein Problem bekommen werden?

HERRMANN Lassen Sie mich mit einem Beispiel antworten: Kindern und Straßenverkehr. Die meisten Kinder haben nie einen Unfall. Trotzdem schützen wir sie. Denn: Es ist ja keine Alternative zu sagen: Da ist eine Gefahr und die wird wahrscheinlich nicht eintreten und deshalb machen wir nichts.

Aber gerade bei der Klimakrise haben wir ja ständig Diskussionen mit Leuten die sagen, dass es alles gar nicht so schlimm sei. Es passiert schon nichts.

HERRMANN Ja, es gibt noch die Klimazweifler*innen oder Klimaleugner*innen. Aber das trifft für den größten Teil der Bevölkerung nicht mehr. 80 Prozent wissen, dass wir die Klimakrise haben. Sie wissen, dass wir in der Gefahr sind; dass es schlimmer wird, wenn wir nicht sehr schnell handeln. Die Frage ist: Wie schlimm wird die Klimakrise und wie können wir sehr schnell - Hitzeschutz ist dabei ja nur ein Thema - Klimaschutz, Biodiversitätsschutz umsetzen, weil die Gefährdung so groß ist. Von daher wäre auch mein Rat: Konzentrieren wir uns auf die Menschen, die verstanden haben, dass die Klimakrise da ist, und arbeiten wir mit ihnen zusammen. Was können wir mit denen tun, was können wir mit denen zusammen schaffen, was keiner alleine schaffen kann. Auch hier also wieder der Gedanke der Solidarität oder Arbeiterbewegung. Das war ja kein »Individualsport«. ♡

Hitzeschutz in der Pflege

Ende 2022 startete der AWO Bundesverband gemeinsam mit der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. (KLUAG) das Projekt »Hitzeresiliente und gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege«, kurz HIGELA. Das Projekt läuft über drei Jahre und wird vom BKK Dachverband e.V. gefördert.

AUTORIN ELISABETH OLFERMANN

Ziele

Ziele des Projektes sind die Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung der Bewohner*innen wie Mitarbeiter*innen für den professionellen Umgang mit Hitze sowie die Erarbeitung und Implementierung verhaltens- und verhältnispräventiver Maßnahmen. Dafür arbeitet das Projekt in fünf Regionen mit insgesamt 30 stationären Pflegeeinrichtungen zusammen. Fokus der ersten Projektmonate war unter anderem die Förderung von Strukturen der Auseinandersetzung und Kompetenzentwicklung. Dafür wurden mit den Einrichtungen Workshops zum Thema Hitzeschutzplan durchgeführt, und es wurde diskutiert, welche Maßnahmen bereits gut laufen und wo es noch Herausforderungen gibt. Hitze ist für die meisten stationären Pflegeeinrichtungen kein neues Thema, sodass vielerorts bereits erste Schutzmaßnahmen bestehen. Im Fokus standen dabei die Stärkung und Umsetzung niedrigschwelliger Maßnahmen.

Entlastung für Bewohner*innen

Um Bewohner*innen bei Hitze zu entlasten, wurde die Anpassung der Pflegeprozessplanung und des Tages-

ablaufs geplant. So sollen zum Beispiel Gymnastik oder Ergotherapie eher in den kühlen Morgenstunden stattfinden. Auch Kleidung und Bettwäsche wird temperaturabhängig angepasst. Durch verschiedene Maßnahmen wie gemeinsame Trinkrunden wird die Flüssigkeitszufuhr unterstützt. Ebenso wurden bei der Arzneimittelgabe an die Bewohnenden mögliche Nebenwirkungen bei Hitze beachtet und Rücksprache mit dem Arzt oder der Ärztin gehalten sowie Planungen für einen Sommerspeiseplan gemacht bzw. das Ernährungskonzept um leichte Kost ergänzt.

Schutz für Mitarbeitende

Die Einrichtungen beschäftigten sich außerdem damit, die Mitarbeiter*innen zu entlasten. Hier wurde etwa dünnere/leichtere Arbeitskleidung für den Sommer zur Verfügung gestellt. Einige Einrichtungen erproben zudem kühlende Kleidung. Auch eine hitzesensible Dienstplangestaltung wurde konzipiert, beispielsweise durch die Etablierung eines Springersystems, damit nicht immer die gleichen Personen in den sehr heißen Teilen eines Gebäudes (meist oberes Stockwerk) arbeiten müssen. Durch Bereitstellung kostenloser Getränke und Kühlschränke wird zudem die regelmäßige Flüssigkeitszufuhr unterstützt.

Darüber hinaus wurde im Projekt eine Schulung, die »20-Tage-Hitzechallenge«, konzipiert, die die Mitarbeitenden für die Gefahren von Hitze sensibilisiert und hitzebedingte Besonderheiten in der pflegerischen Betreuung in den Blick nimmt. Um die Inhalte möglichst in bestehende Arbeitsabläufe integrieren zu können, besteht sie aus 20 Arbeits- und Informationsblättern, die einzeln oder auch im Team, etwa im Rahmen der Übergabe, besprochen werden können. Ein erster Durchlauf in den 30 Einrichtungen befindet sich kurz vor dem Abschluss und wird anschließend ausgewertet, um das Material und die Methode zu verbessern.

Ein weiterer wichtiger Punkt war und ist die systematische Arbeit an Schnittstellen, insbesondere um das Thema in der Öffentlichkeit und politisch zu verankern. Die derzeitigen Arbeiten des Bundesgesundheitsministeriums an einem nationalen Hitzeschutzplan zeigen, wie dringend das Thema auch in der Politik behandelt wird. Die Erkenntnisse aus dem Projekt und die Perspektive der Wohlfahrtsverbände generell können hier wertvolle Impulse bei der Erarbeitung setzen. ❤️

➔ Weitere Informationen über das Projekt sowie Materialien sind unter www.higela.de verfügbar.

Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen werden für den Umgang mit Hitze sensibilisiert.



AWO INTERNATIONAL

Klima- gerechtigkeit weltweit

Dürre, Überflutungen und ausgetrocknete Brunnen gefährden die Ernährungs- und Existenzgrundlage vieler Menschen in Uganda, auf den Philippinen oder in Guatemala. Die Folgen sind besonders verheerend, da in diesen Ländern ein großer Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft abhängig ist. Daher setzt sich AWO International gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen für Klimagerechtigkeit und Katastrophenvorsorge ein.

AUTORIN MIRIAM DRUBA

Klimaaktive Modelldörfer in Uganda

Im Norden Ugandas hat AWO International gemeinsam mit der langjährigen Partnerorganisation AFARD ein Projekt gestartet, in dem Nahrungssicherheit, Umweltschutz und Katastrophenvorsorge zusammengedacht werden. Die Region ist sehr trocken und grenzt an den Kongo und den Südsudan. Gemeinsam mit AFARD unterstützt AWO International dort Kleinbauern-Familien, die von der eigenen Landwirtschaft leben, aber bis zu sechs Monate im Jahr von Nahrungsunsicherheit betroffen sind. Zehn Dörfer in den Bezirken Nebbi und Pakwach sollen bis März 2026 zu »klimaaktiven Modelldörfern« werden.

»Der Klimawandel wirkt sich auf jeden Einzelnen in dieser Region aus. Die Regenzeiten haben sich verändert, die Dürreperioden haben sich verlängert, und die Ernten sind stark betroffen«, berichtet Barbra Karungi, Projektmanagerin bei AWO International in Uganda: »Wir bereiten die Landwirt*innen deshalb



darauf vor, einen klaren Erntekalender zu erstellen, früh zu pflanzen, dürreresistente Sorten zu verwenden, um sicherzustellen, dass sie auch unter den harten Bedingungen des Klimawandels noch gute Erlöse haben können. Gleichzeitig haben wir das Ziel, die Umwelt zu schützen.«

Ein Beispiel dafür ist die Umstellung auf Trockenreisanbau, da dieser deutlich weniger Methan freisetzt und weniger Wasser benötigt als Nassreis. So wird die Umwelt entlastet und gleichzeitig die Ernährung und das Einkommen der Familien gesichert. In fünfzehn sogenannten »Climate Smart Champion Groups« organisieren sich die Bäuer*innen selbst, sparen gemeinsam Geld und bilden sich im Bereich nachhaltige Landwirtschaft und Geschlechtergerechtigkeit weiter. Alle Bauerngruppen erhielten zudem zwei Ochsen gespannt mit Pflügen. Mit den Ochsen wird die Bearbeitung der Felder deutlich leichter und effizienter. So können die Tiere in den etwas kühleren Morgen- und Abendstunden in kurzer Zeit ganze Felder pflügen und die Landwirt*innen müssen nicht mehr in der Hitze selbst die Felder umgraben.

»Was mir an dem Projekt am besten gefällt, ist, wie sehr alles miteinander verknüpft ist«, so Barbra Karungi von AWO International. »Wir sind als Land sehr von Landwirtschaft abhängig. Intensive Landwirtschaft verbraucht aber Ressourcen, und da kommt das Thema Nachhaltigkeit auf. Das Projekt ist so angelegt, dass wir nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Umweltaspekte verbessern wollen«, betont Karungi. Profitieren sollen in den kommenden Jahren knapp 3.200 Menschen aus 375 Kleinbauernhaushalten.

SPENDEN HILFT!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit von AWO International.

➔ AWO International
IBAN: DE87 3702 0500 0003 2211 00
Stichwort: Katastrophenvorsorge



Alle Bauerngruppen des Projektes in Uganda erhielten zwei Ochsengespanne mit Pflügen. Mit den Ochs wird die Bearbeitung der Felder deutlich leichter und effizienter.

Philippinische Schüler*innen engagieren sich für Klimaschutz

10.000 Kilometer von den klimaaktiven Modelldörfern in Uganda entfernt setzten sich philippinische Schüler*innen in einem Projekt von AWO International und der lokalen Partnerorganisation CONCERN für Klimaschutz in ihren Gemeinden ein.

Die geografische Lage der Philippinen macht das Land anfällig für Naturkatastrophen wie Taifune, Vulkanausbrüche und Überschwemmungen. Zusätzlich verstärkt der Klimawandel die Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen. Eine proaktive Vorsorge ermöglicht, dass sich die Menschen besser auf diese klimabedingten Risiken vorbereiten können und dass die negativen Auswirkungen auf Menschen und Infrastruktur minimiert werden. »Wir von CONCERN glauben, dass Katastrophen, Klimawandel und Umwelt eng miteinander verknüpft sind. Wir müssen die Umwelt schützen und sich regenerieren lassen, um Naturkatastrophen vorzubeugen«, so Pruleta Gomez, Projektmanagerin bei der philippinischen Partnerorganisation: »Und gleichzeitig wollen wir auch unseren Teil beitragen zur Abschwächung des Klimawandels und zur Anpassung an ihn.«

Ein besonderer Schwerpunkt des Projektes liegt auf der Zusammenarbeit mit Schulen vor Ort. Zusammen mit CONCERN unterstützt AWO International die Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei Aktionen und Kampagnen für Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Die Schüler*innen engagieren sich in Umweltclubs und organisieren Baumpflanz- oder Müllsammelaktionen.

Gemeinsam mit CONCERN sensibilisiert AWO International zudem Landwirt*innen für klimafreundliche Landwirtschaft. Eine Gemeinschaftsgärtnerei bietet die Möglichkeit für Austausch und Schulungen. Außerdem werden Katastrophenvorsorge-Gruppen ausgebildet, die gemeinsam mit den Behörden vor Ort Schutzpläne entwickeln und die Bevölkerung auf Naturkatastrophen vorbereiten.

Neue Klimaprojekte in Guatemala und Indien

Die Projekte in Uganda und auf den Philippinen zeigen bereits erste positive Wirkungen. AWO International baut zugleich die Arbeit in diesem Bereich noch weiter aus und startet im Herbst gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen in Indien und in Guatemala neue Klimawandelanpassungsprojekte. In Indien liegt der Schwerpunkt des Projekts auf nachhaltigen Bewässerungsstrukturen; in Guatemala arbeitet AWO International mit einer indigenen Organisation zusammen, die sich vor allem für Aufforstung einsetzt. In beiden Projekten werden die Themen Klimawandelanpassung, Katastrophenvorsorge und Ernährungssicherung zusammengedacht, um die Lebensbedingungen vor Ort nachhaltig zu verbessern. ♡

➔ www.awointernational.de

➔ Möchten Sie mehr über das Engagement von AWO International in Uganda erfahren? Barbra Karungi und Kathrin Zimmermann aus dem AWO-Regionalbüro in Uganda erzählen im Podcast »who cares« von Aktion Deutschland hilft, wie sich AWO International gemeinsam mit der ugandischen Partnerorganisation AFARD für nachhaltige Anpassungen an den Klimawandel einsetzt.



Zusammen mit CONCERN unterstützt AWO International die Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei Aktionen und Kampagnen für Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Klimaschutz beginnt mit uns

Es gibt in den Gliederungen der AWO Thüringen Projekte, die zeigen, wie Nachhaltigkeit vor Ort bereits heute gelebt und umgesetzt wird. Hier werden diese in Kurzporträts vorgestellt.

AUTORIN ANNE OSTERLAND

Projekt »Wir pflanzen uns was« – AWO-Kinder- und Jugendclub »Am Berg« in Meiningen

Rund um den Jugendclub des AWO Landesverbandes Thüringen ist eine richtige Oase entstanden. Hier gibt es Gemüsebeete, Beerensträucher, Kräuter und vieles andere, was man essen kann. Die Grundidee: Die Kinder und Jugendlichen lernen die Pflanzen von der Aussaat bis zur Ernte kennen. Was sie ernten, verarbeiten sie in der Küche des Jugendclubs. So bekommen sie einen ganz natürlichen Bezug zur Natur und dazu, wo Lebensmittel herkommen.

AWO-Wohnanlage »AWOsi« in Arnstadt

Umweltbewusstes Denken ist Alltag in der Seniorenwohnanlage des AWO Kreisverbandes Ilm-Kreis. Die Mieter*innen bauen im Garten eigenes Gemüse an – was ganz nebenbei für eine gute Hausgemeinschaft sorgt. Aktuell wird auf nachhaltige Mobilität umgestellt. Für die Zukunft sind Fassadenbegrünung und eine Photovoltaikanlage geplant.

»Kunterbunt macht gesund« – AWO-Kindergarten »Löwenzahn« in Rückersdorf

Das Ernährungsprojekt des AWO Kreisverbandes Greiz ist vorbildhaft, weil es Kinder, Familien und das Team des Kindergartens gleichermaßen einbezieht. Die Kinder kochen unter Anleitung und mit selbst gezogenem Gemüse. Ein nachhaltiger Erfolg auch außerhalb des Kindergartens ist damit garantiert.



In allen Projekten steht der Umgang mit Produkten aus der Region und aus dem eigenen Garten im Mittelpunkt.

»Küche mit Herz« in Bleicherode

Die Großküche des AWO Kreisverbandes Nordhausen beliefert Schulen, Kindergärten, Senioreneinrichtungen, Firmen und Privatpersonen täglich mit frischem Essen. Auch Veranstaltungscatering ist im Angebot. Das Team um den Küchenleiter Steve Flug fokussiert sich zunehmend auf nachhaltige, fleischarme Ernährung, insbesondere für Kinderinstitutionen. Die gut 25 Mitarbeitenden (Küchenleitung, Köche, Verwaltung, Essensausgabe, Fahrer*innen) verpflegen neben Kindergärten und Schulen auch mit »Essen auf Rädern« Privatpersonen – zu Hause oder auf Arbeit. Entgegen manchen Widerständen gibt es ein zunehmend vegetarisches Angebot. So wurde im Zuge eines Berichts über die »vegetarische Woche« in der Thüringer Allgemeinen Zeitung auf Social-Media-Kanälen der Zeitung die Kommentarfunktion unter dem Artikel ausgeschaltet, weil es zu viele unqualifizierte Kommentare gab. ❤️

➔ anne.osterland@awo-thueringen.de

Hitzeschutz für obdachlose Menschen



Obdachlose Menschen sind vor allem im Winter, aber in Zeiten des Klimawandels auch im Hochsommer, den Witterungsbedingungen massiv ausgesetzt. Nadja Stodden vom AWO-Kiez-Café des Kreisverbandes Berlin Spree-Wuhle berichtet über Herausforderungen für die Betroffenen bei Hitze und die notwendigen Maßnahmen, die seitens der Stadt Berlin nötig wären und die von ihrer Einrichtung angeboten werden.

INTERVIEW PETER KULEBA

1 Was sind die größten Herausforderungen für Obdachlose im Sommer?

Für obdachlose Menschen sind vor allem die Vermeidung gesundheitlicher Probleme wie Dehydrierung, Herz-Kreislauf-Schwäche sowie Hautverbrennungen im Sommer definitiv die größte Herausforderung, da sie kaum Schutz vor der Hitze finden. Um sich vor Verbrennungen zu schützen, wird häufig langärmelige Kleidung getragen. Dies kann jedoch wiederum zu Überhitzung führen. Eine weitere Herausforderung ist es, einen ausreichend großen Vorrat an Wasser bei sich zu tragen, da es nicht genügend Stellen in der Stadt gibt, wo die Betroffenen kostenlos und insbesondere in den Abendstunden und nachts Wasser erhalten können.

2 Wie kann ihnen angesichts immer heißerer Sommer geholfen werden?

Ich denke, es kann ganz einfach und schnell geholfen werden. Es braucht ausreichend Plätze in der Stadt mit Sonnensegeln, unter denen die obdachlosen Menschen auch einmal geschützt zur Ruhe kommen können. Ebenso braucht es Aufenthalts- und Ruheräume während der heißen Monate. Und, ganz wichtig: Nötig ist die Einrichtung von öffentlichen Ausgabestellen für Wasser, Sonnenschutzmittel und Kopfbedeckungen.



NADJA STODDEN

ist Dipl.-Sozialarbeiterin und Projektleiterin im Kiez-Café des AWO Kreisverbandes Berlin Spree-Wuhle e.V.

➔ Nadja Stodden
Petersburger Straße 92 • 10247 Berlin
T 030 / 29350556 • F 030 29350558
kiez-cafe@awo-spree-wuhle.de

3 Was machen Sie konkret in Ihrer Einrichtung für Obdachlose bei heißen Sommern?

Unser Kiez-Café hat grundsätzlich eine Essensausgabe, bietet Duschmodöglichkeiten, hat eine Kleiderkammer und eröffnet Freizeitaktivitäten. Konkrete Hilfsmaßnahmen bei heißen Sommern sind die kostenlose Ausgabe von Wasser sowie Tee zum Mitnehmen, die kostenlose Ausgabe von Sonnenschutz und – sofern möglich – die vermehrte Ausgabe von Kleidung inkl. Kopfbedeckungen. Ebenso lassen wir unsere Einrichtung in den heißen Sommermonaten von Montag bis Freitag eine Stunde länger geöffnet. ❤️

Was Hitze mit Menschen macht

Hitze, Gesundheit und Herausforderungen für sozial benachteiligte Menschen in Deutschland: In Zeiten des Klimawandels sind Hitze und ihre Auswirkungen nicht nur ein wissenschaftliches Thema, sondern gehen jede*n an, weil sie alle Menschen betreffen und das Gesundheitssystem belasten.

AUTOR ANDREAS MATZARAKIS

Während Hitze und Hitzewellen kommt es zu einer Erhöhung der Sterblichkeit, aber auch zu einer Zunahme der Einlieferungen in Krankenhäusern. Hitze ist nicht nur im Laufe des Tages von Bedeutung, sondern auch während der Nacht in Innenräumen. Besonders betroffen sind ältere Menschen und die Bewohner in Städten, aber auch sozial schwache Menschen.

Hitze schränkt ein

Nicht jeder Mensch ist in der Lage, sich optimal an sommerliche Hitze anzupassen, etwa aus Gründen des Gesundheitszustandes oder aufgrund anderer Belastungen, wie zum Beispiel Stress, Alter, aber auch finanzieller und sozialer Status. Aufgrund des anhaltenden Klimawandels wird die Hitze für den Menschen und die verschiedenen Wirtschaftssektoren in zunehmenden Maße Einschränkungen mit sich bringen. Die gesundheitlichen Folgen von Hitze sind vielfältig und decken das Spektrum von Überforderung der Thermoregulation, Hitzeerschöpfung, Hitzekrämpfen, Kreislaufkollaps, Multiorganversagen, was bis zum Tod führen kann, ab.

Hitze kann nicht allein durch die Lufttemperatur beschrieben werden, Luftfeuchte, Wind, Sonnenstrahlung sowie Kleidung und Aktivität der Menschen spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle. Hinzu kommen die Luftschadstoffe (wie Ozon) oder auch Stäube in der Atmosphäre, aber auch UV-Strahlen-



PROF. DR. ANDREAS MATZARAKIS

ist Leiter des Zentrums für Medizin-
Meteorologische Forschung des Deutschen
Wetterdienstes in Freiburg.

➔ Andreas.Matzarakis@dwd.de
www.hitzewarnungen.de und
App Gesundheitswetter

belastung und Waldbrände. Die gesundheitlichen Auswirkungen auf ein Individuum hängen zudem auch von Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand ab. Die Information über Hitze erfolgt über die Herausgabe von Hitzewarnungen, die sich insbesondere an vulnerable Personen und Risikogruppen sowie Pflegeeinrichtungen und Betreuungspersonal richten, um rechtzeitig über hitzebedingte, gesundheitsgefährdende Wettersituationen informiert zu sein und entsprechende Schutzmaßnahmen ergreifen bzw. einleiten zu können. Neben den Risikogruppen (kranke Menschen, alte Menschen, Kinder) spielt der Hitzeschutz ebenso eine wichtige Rolle für vulnerable Gruppen wie sozial schwache und sozial benachteiligte Menschen.

Außen- und Innenklima

Zusätzlich entstehen Belastungen durch Hitze in Innenräumen, aber auch die Andauer einer Hitzewelle ist entscheidend. Somit ist die Koppelung des Außen- und des Innenraumklimas von Bedeutung. Hierbei kann es durch die Gebäudecharakteristika und das Nutzerverhalten (z.B. Öffnen von Fenstern) zu einer starken Modifikation der thermischen Bedingungen kommen. Aber nicht nur vulnerable Personen und Risikogruppen, deren Anpassungsfähigkeit eingeschränkt ist, sondern auch sonst Gesunde können bei extremen Bedingungen in ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt sein. Für sozial benachteiligte Menschen kommen noch weitere Faktoren hinzu, wie zum Beispiel hohe Energiekosten für Kühlmaßnahmen in oft überhitzten Räumen sowie eine häufig eingeschränkte medizinische Versorgung. ❤️

IM NÄCHSTEN HEFT

Reichtum umverteilen.

Umverteilung ist nötig, damit Armut konsequent bekämpft werden kann.

Wir treten für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ein. Diese Grundwerte des freiheitlichen demokratischen Sozialismus bestimmen unser Handeln.



Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität und Wirkung für alle an. Staat und Kommunen tragen die Verantwortung für die soziale Daseinsvorsorge.

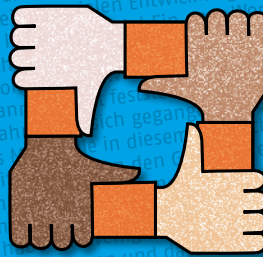


UNSERE LEITSÄTZE

Wir sind ein unabhängiger und eigenständiger Mitgliederverband. Auf Grundlage unserer Werte streiten wir gemeinsam mit Mitgliedern, Engagierten und Mitarbeitenden für eine solidarische und gerechte Gesellschaft.



Wir unterstützen Menschen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und fördern ein demokratisches Zusammenleben in Solidarität und Achtung vor der Natur.



Wir streiten für eine demokratische Gesellschaft in Vielfalt und begegnen allen Menschen mit Respekt.

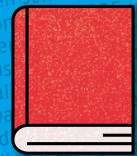


Wir verpflichten uns als Mitgliederverband, als sozialwirtschaftliches Unternehmen und als Interessenverband, unseren Werten entsprechend zu handeln. Indem wir unsere Grundsätze transparent darstellen, machen wir sie zum Maßstab unserer Arbeit.



Wir finden uns mit Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht ab. Der demokratische Sozialstaat ist verpflichtet, Ausgleich zwischen Arm und Reich herzustellen.

Wir arbeiten professionell, inklusiv, interkulturell, innovativ und nachhaltig. Das sichern wir durch die Fachlichkeit unserer Mitglieder, Engagierten und Mitarbeitenden.



**ZUHÖREN.
VERSTEHEN.
HANDELN.**



**Für mehr Zusammenhalt –
Raus aus Einsamkeit und Armut!**



awo.org